

Schnauze ist lang und majestätisch, aber oben auf seinem Kopf wächst eine Krone aus hellem Flaum, die mich immer an ein frisch geschlüpftes Küken erinnert. Er drückt seinen feuchten Kopf an meine Hand. Trotz der vielen Verbrechen, die ich gegen ihn begangen habe – die Besuche beim Tierarzt, die Wurmkuren und das Gassigehen im Regen –, hält mich Ham für einen guten Menschen. Er grummelt leise, während ich seine Schultern knete.

Mum heißt Persephone, allerdings hat sie ein Faible dafür, sich neu zu erfinden, daher glaube ich, in ihrer Geburtsurkunde steht etwas ganz anderes. Zu meinem Großvater hat sie kein enges Verhältnis. Mum ist groß und drahtig, mit blonden Haaren, die wie ein ausgefranstes Seil aussehen. Ich glaube, am besten beschreibe ich sie, wenn ich sage, dass sie nicht viel *tut*, oder besser, dass sie vieles anfängt und nichts zu Ende bringt, egal, ob es ein Brief ist oder ein Buch oder eine Mahlzeit oder ihr langjähriger Plan, einen Laden für

Kristalle zu eröffnen. Sie interessiert sich für die heilende Wirkung von Kristallen. Sie interessiert sich auch für Tarotkarten, Zahlensymbolik, Reinkarnationstherapie, Reiki, Theorien über Raumfahrer im Altertum und Bücher von Leuten, die Engeln begegnet sind oder ihr Leben durch positives Denken verändert haben – die perfekte Partnerin für einen professionellen Geisterexperten wie Dad. Zumindest hätte es so sein sollen. Mum interessiert sich weniger dafür, einen Job zu suchen oder das Haus zu putzen oder zu den Elternabenden meiner Schule zu gehen. Ich glaube, dass Dad sich trotz der Trennung um sämtliche finanziellen Angelegenheiten kümmert, daher wäre es falsch zu denken, ich hätte es schwer gehabt – abgestellter Strom, keine Geschenke zu Weihnachten, solche Sachen. Wir sind gute Kunden bei den örtlichen Bioläden, und seit ich in die Oberstufe gehe, habe ich immer die richtigen Sportschuhe, den gerade angesagten Haarschnitt, Klamotten mit

dem korrekten Logo, was wichtig ist, wenn ich mit Leuten wie Kirk und Mark und dem Rest von ihnen befreundet sein will. Ich weiß nicht, wie es jetzt, wo Dad tot ist, mit unserer finanziellen Lage aussieht. Mum starrt mit glasigem Blick in den Garten hinaus, was mich vermuten lässt, dass sie vielleicht schon eine ihrer Schmerztabletten eingeworfen hat.

Es ist nämlich so: Mum hat etwas, das man Clusterkopfschmerzen nennt. Mir geht es schon ziemlich schlecht, wenn ich normale Standardkopfschmerzen habe, als würde mir jemand ein Seil um den Schädel wickeln, aber Clusterkopfschmerzen sind die erste Liga der Kopfschmerzen. Sie sind so schlimm, als würde einem jemand einen glühenden Nagel ins Gesicht bohren, jedenfalls steht das in den Broschüren, die Familienangehörige bekommen, damit sie die Krankheit besser verstehen. Wenn Mum einen Schub hat, muss sie in ihr Schlafzimmer gehen, die Vorhänge zuziehen und tagelang dort drinbleiben, mit

einer Augenbinde und Eis auf der Stirn.

So läuft das also mit Mum. Um ehrlich zu sein, ich finde sie gar nicht mal so übel. Wir verstehen uns ziemlich gut, weil sie wirklich kein allzu großes Interesse daran hat, wie ich in der Schule bin oder wer meine Kumpels sind und bis wann ich mit ihnen unterwegs bin, was genau das ist, worüber meine Freunde mit ihren Eltern streiten. Sie ist schon ein bisschen seltsam, aber wenigstens trinkt sie unter der Woche keinen Alkohol wie Kirks Mutter und sie hat auch kein eingefrorenes Grinsen und kein Flussdiagramm höflicher Fragen wie Marks Mutter, die ich für einen Roboter halte, den sein Vater aus dem Bausatz eines Versandhauses zusammengebastelt hat.

»Ziemlich deprimierender Tag«, sagt Mum. Der Tag hat absolut nichts Deprimierendes an sich, aber ihr Kommentar bestätigt mir, dass sie es noch nicht gehört hat. Ich habe keine Ahnung, wie ich das Thema ansprechen soll.

»Ja«, erwidere ich, während ich Ham auf

Schultern und Rücken klopfen. Mir ist klar geworden, dass ich heute die Schule schwänzen muss. Wegen des Briefes bin ich sowieso schon viel zu spät dran, aber das ist Mum natürlich nicht aufgefallen. Die Besprechung mit Dads Anwalt ist am frühen Nachmittag, aber die Busse in die Stadt fahren die lange Strecke, daher ist es einfacher, gar nicht erst in die Schule zu gehen, als zu versuchen, mich in der Mittagspause wegzuschleichen. Wenn jemand fragt, wo ich gewesen sei, habe ich eine unschlagbare Trumpfkarte. Die Lehrer werden sich überschlagen und mir alles recht machen wollen, wenn sie erfahren, was passiert ist. Die nächsten Monate werden sie mir aus der Hand fressen.

»Ich hoffe, wir sehen heute ein paar Vögel«, sagt Mum, während sie auf ein Futterhäuschen in einem der Apfelbäume zeigt. Das ist eines ihrer neuesten Projekte.

»Die werden eine harte Nuss zu knacken haben«, sage ich.